

# Wiedergefunden [Fortsetzung]

Autor(en): **Wundram, Käthe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **5 (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562595>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Frauen-Liebe

---

## Wiedergefunden

von Käthe Wundram.

2

Tiefer und tiefer fielen die Abendschatten und umhüllten wie verstehend und tröstend der Einsamen schlanke, elastische Gestalt. Zärtlich strich sie über den schmalen Kopf des edlen Tieres, welches ab und zu dankbar an ihr hochsprang. Nun lauschte sie dem Raunen der herabsinkenden Nacht, und ein wehmütiges Lächeln huschte um ihren sonst verächtlich verzogenen Mund, zauberte einen rührend weichen Ausdruck in ihr sonst hart und unbeugsam erscheinendes Gesicht. Da waren sie wieder einmal, die dummen Erinnerungen, die nie schlafen gehen wollten! — Mein Gott, vier Jahre waren schon verstrichen, seit ihr Annemie den herbsten Schmerz der Untreue angetan; kaum, daß sie dieser noch ernstlich zürnen konnte. — Nur ihr Vertrauen an die Menschheit war dahin! Wie konnte sie noch je einem Wesen Glauben schenken, nachdem Annemie, ihre Annemie, der sie ihr ganzes, überreiches Herz einst bedingungslos zu Füßen gelegt, sie so grenzenlos enttäuscht? — Vielleicht war sie, Dagmar, eine jener groß angelegten Naturen, denen nur einmal im Leben die Liebe begegnen konnte, die zu Grunde gingen, wenn diese zerbrach. — Was hatte sie indessen von dieser Größe? Ihr wäre wohler, sie besäße das leichte, lebensfrohe Blut, das etwas oberflächliche, haltlose, dabei durchaus gutmütige Wesen der kleinen, zierlichen Annemie. —

Dagmar seufzte leise auf. Da stand sie plötzlich wieder ganz deutlich vor ihren Augen, jene unselige Abschiedsszene, die sich damals noch in der mütterlichen Berliner Behausung zwischen ihr und der Freundin abgespielt hatte.

Da war Annemie eines Abends zu ihr gekommen, seltsam belich, mit sonderbar gepreßtem Wesen und hatte kurzerhand hervorgestoßen:

„Danny, es muß aus sein zwischen uns; ich kann nicht anders! Ich liebe Gerda Hullmann und mit einer Lüge auf den Lippen mag ich dich nicht mehr küssen.“

Wohl hatte sich Dagnars Herz zusammengekrampft unter diesen Worten, aber sie preßte den Mund zusammen und die Hände zu Fäusten, um nicht laut aufzuschreien: Das tust du mir? Hast du deine Schwüre und alles andere vergessen, was zwischen uns gewesen ist?!

Jedoch mit tonloser, zitternder Stimme hatte sie nur gefragt:  
„Gerda Hullmann, die Frau des Bankprokuristen liebst du? Eine verheiratete Frau??! Ich, ich — lege dir nichts in den Weg —“  
(Schluß folgt)